

Adalbert Fässler (Appenzell, 1933-2010)

Autor(en): **Rechsteiner, Rolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **138 (2011)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adalbert Fässler

(Appenzell, 1933–2010)

ROLF RECHSTEINER, OBBEREGG

Ende Januar wurde ihm der 13. Innerrhoder Kulturpreis verliehen. Doch lange konnte sich Adalbert Fässler senior dieser Ehre nicht erfreuen: Er starb nur zwei Wochen später, am 6. Februar 2010, nach schwerer Krankheit im Kreise seiner Familie.

Adalbert Fässler war ein Spross der bekannten Innerrhoder Kunsthandwerkerdynastie, ein «Sattleli», wie er im Buche steht. Geboren am 25. Januar 1933, wuchs er mit fünf Schwestern und drei Brüdern im Haus «Alpina» im Herzen Appenzells auf. In der Werkstatt seines Vaters lernte er die Grundbegriffe des Handwerks, das aus Laubsägen, Polieren, Riemenschneiden, Malen und Restaurieren bestand. Gemeinsam mit seinen Brüdern pflegte er das echt Traditionelle, stets auf der Suche nach der schönen Form. Zum Geschäft gehörte auch der Antiquitätenhandel; der junge Adalbert schulte sein Auge für das Einzigartige und Kostbare schon früh.

Im Elternhaus verkehrten etliche bildende Künstler, unter ihnen Sebastian Oesch, dessen Zeichnungen und Skizzen den jungen Adalbert ungemein faszinierten. Bald reifte sein Entschluss, Grafiker zu werden. Er absolvierte ab 1949 ein Studium an der Kunstgewerbeschule in St.Gallen. Hier erarbeitete er sich nicht nur die Grundbegriffe in Landschaftsmalerei, Schriftengestaltung und Farbenlehre; als guter Zeichner wurde er zusammen mit Mitstudenten von Lehrer Jakob Nef besonders gefördert. Bis hin zum Aktzeichnen reichte das künstlerische Angebot. Gut gerüstet unternahm er im Anschluss Studienreisen nach Frankreich und Italien und kehrte mit glühender Begeisterung für die Impressionisten zurück. Er bewegte sich in diese Richtung, reduzierte die Darstellung mit zunehmender Perfektion auf das Wesentliche, stets den Grundsatz vor Augen: «Ein Maler ist kein Foto-



(Bild: Archiv
Appenzeller Volksfreund)

graf.» Die Kunst des Weglassens war sein Markenzeichen. Seine Arbeiten fanden viele begeisterte Anhänger. So ist es kein Zufall, dass Adalbert Fässler in seinen besten Jahren eine breite Palette an Aufträgen erhielt. Er gestaltete Wirtshausschilder, Bühnenbilder, Fest- und Fasnachtsplaketten, sakrale Gegenstände bis hin zum Stationenweg zum Ahorn – dies alles neben der gediegenen Vielfalt, die er auf Leinwand, Karton und Papier bannte. Auch in Fassadenmalerei vermochte er zu überzeugen wie einst Johannes Hugentobler.

Daneben fand er Zeit, eine Familie zu gründen. 1958 heiratete er Therese Ulmann, die ihm zwei Söhne und eine Tochter schenkte. Sie feierten mit ihm die Übergabe des Kulturpreises, der höchsten Auszeichnung, welche die Innerrhoder Kulturstiftung vergibt.

Unter den besonderen Qualitäten der Familie Fässler im Allgemeinen und des Geehrten im Besonderen nannte Laudator Max Triet das kunsthandwerkliche Talent, die Freude an Brauchtum, Musik und Theater, aber auch eine innige Frömmigkeit, die alles zusammenhält. Adalbert Fässler habe den Schritt vom Kunsthandwerk zur Kunst vollzogen, sagte Triet. Durch seine Bilder, die allesamt aus der Stille heraus entstanden seien, lasse sich Innerrhoden mit anderen Augen sehen. Glücklicherweise kann man sich schätzen, wer eines oder mehrere seiner Werke sein Eigen nennt.